

Rezension zu: Kars, M., Theuws, F. & de Haas, M. (2016). *The Merovingian cemeteries of Sittard-Kemperkoul, Obbicht-Oude Molen and Stein-Groote Bongerd* (Merovingian Archaeology in the Low Countries 3). Bonn: Habelt. 506 S. ISBN 978-3-7749-4023-9

Frank Siegmund

Für Kenner der Merowingerzeit-Archäologie ist schon das Äußere dieses Buches eine klare Ansage: Es ist das über DIN-A4-große Format der *Germanischen Denkmäler der Völkerwanderungszeit* Serie A, die von der Röm.-German. Kommission herausgegeben wird und in der zwischen 1962 und 1996 viele wichtige, vor allem in Süddeutschland gelegene Gräberfelder des Frühmittelalters publiziert wurden. Und in der Tat, der Band schließt an viele gute Traditionen dieser Reihe an: sorgfältige antiquarische Analyse, umfassende Fundvorlage, hohe Abbildungsqualität, sehr sorgfältige Redaktion, ein angenehmes, sachdienliches Layout mit gutem Druck und Fadenheftung. Doch wichtiger als diese äußeren Merkmale ist der Inhalt, die Publikation von drei Gräberfeldern im äußersten Süden der heutigen Niederlande, in und bei der Stadt Sittard, im Tal der Maas knapp 20 Kilometer nördlich von Maastricht gelegen, von Deutschland aus gesehen etwa 80 Kilometer westlich von Köln. Es ist jene archäologisch reiche Fundlandschaft, die mit den Namen Sittard, Geleen und Stein beispielsweise auch bei Forschern der Bandkeramik berühmt ist.

Das Gräberfeld von Sittard-Limburg mit 88 Bestattungen wurde 1982 weitgehend vollständig ausgegraben und in dieser Publikation erstmals veröffentlicht. Sodann beinhaltet der Band die beiden Gräberfelder von Obbicht-Oude Molen (ca. 68 Gräber) und Stein-Groote Bongard (ca. 73 Gräber), die schon in den 1930er Jahren in größeren Ausschnitten ergraben und anschließend publiziert wurden, hier jedoch eine moderne, weitaus gründlichere Vorlage erfahren. Die drei Plätze bilden ein Dreieck und liegen jeweils circa 10 Kilometer voneinander entfernt. Bei keinem der drei Gräberfelder waren hinreichend Knochen erhalten, so dass keine anthropologischen Daten gewonnen werden konnten.

Grabungsgeschichte, Lage, Naturraum und sowie die siedlungsgeschichtliche Einbettung der drei Fundorte werden in den beiden ersten Kapiteln ausführlich dargelegt und auch unter Hinzuziehung historischer Kartenbilder veranschaulicht. Während für die Grabung Sittard eine moderne Dokumentation vorliegt, stehen für die

Frage nach Plänen und Grabbefunden bei den beiden Altgrabungen nur die seinerzeit publizierten Berichte zur Verfügung sowie die Funde selbst, was manche Aussagemöglichkeiten einschränkt. Auch sind die ehemalige Ausdehnung der beiden Plätze und der Anteil des Nicht-Ergrabenen nicht sicher abschätzbar. Die Funde hingegen sind noch weitgehend vorhanden, zumeist gut erhalten und konserviert; in einigen wenigen Fällen mussten Metallobjekte nach Röntgenbildern dokumentiert werden. Im dritten Kapitel werden die Gräberfeldpläne sowie die Grabbefunde analysiert. Bis auf ein sicheres und ein mögliches Brandgrab handelt es sich durchwegs um Körperbestattungen, wobei Kammergräber als Grabform recht häufig vorkommen. Wirklich auffallende Besonderheiten zeichnen sich indes nicht ab.

Im umfangreichen vierten Kapitel erfolgt die antiquarische Analyse des Sachguts, wobei jedes der drei Gräberfelder für sich behandelt wird, und zwar gegliedert nach den üblichen Kategorien wie Gürtel, Schmuck, Waffen usw. Eine umfassende eigenständige Regionalchronologie für die südlichen Niederlande – etwa aufgrund von chorologischen Analysen der Gräberfelder und einer per Seriation geordneten Tabelle der Fundkombinationen – konnte bisher noch nicht erarbeitet werden, scheint jedoch von Frans Theuws und seinem Team geplant zu sein. Daher orientiert sich dieses Kapitel hinsichtlich Typologie und Chronologie eng an den Referenzwerken aus dem Umfeld: den Studien zum Niederrhein (SIEGMUND, 1998) und zur Kölner Bucht (MÜSSEMAIER ET AL., 2003), der aktuellen Chronologie für Nordfrankreich (LEGOUX, PÉRIN & VALLET, 2004) sowie – seltener – für Süddeutschland an den Studien von Ursula Koch zu Schretzheim und Pleidelsheim (1977; 2001). Die Darlegungen hier sind jederzeit nachvollziehbar und korrekt, jedoch für Kenner der Materie etwas ausführlich geraten. Umgekehrt werden mit der Merowingerzeit bislang weniger Vertraute genau dies zu schätzen wissen, werden ihnen doch hier die Ansprache von Funden, ihre typologische Klassifikation und chronologische Zuordnung sowie die dahinter stehenden Gedankengänge und Entscheidungen eingehend und nachvollziehbar erläutert, ein Lehrbuch quasi. All dies auf der Höhe des aktuellen Forschungsstandes, was die Fußnoten verdeutlichen, nach denen hier weitaus mehr rezipiert wurde als nur die genannten Referenzwerke. Alle wichtigen Funde der drei Gräberfelder werden in Fotos dargestellt. Zwar ist der Maßstab bei der Keramik mit 1:4 etwas knapp ausgefallen, aber fast immer sind hier zusätzlich 1:1 Aufnahmen der Oberflä-

Eingereicht: 12. Nov. 2016
angenommen: 25. Nov. 2016
online publiziert: 1. Dez. 2016

Archäologische Informationen 40, 2017, 573-574
Rezensionen

Veröffentlicht unter Lizenz CC BY 4.0

che resp. der Verzierungszone hinzustellen, so dass man in Summe eine lebendige Anschauung des Fundmaterials erhält. Der mit dem Material aus der Kölner Bucht und dem (deutschen) Niederrhein gut vertraute Rezensent erkennt in den Bildern vieles Vertraute wieder, das Sachgut aus Südlomburg ist dem rheinischen Material sehr ähnlich, in der Keramik beispielsweise viel ähnlicher als die insbesondere bei der Keramik schon abweichenden Formen im Mittelrheingebiet.

Das fünfte Kapitel zieht die generalisierende Bilanz aus der antiquarischen Analyse. Nach den Funden setzen die drei Gräberfelder mit dem mittleren Drittel des sechsten Jahrhunderts ein und enden mit dem mittleren Drittel des 7. Jahrhunderts; nur Sittard weist einige wenige noch etwas jüngere Funde auf. Im Folgekapitel wird versucht, mit diesem Ergebnis im Hintergrund und einer vertieften Analyse der nun zeitlich differenzierten Gräberfeldpläne die damalige Bevölkerung abzuschätzen. Nach Ansicht der Autoren lässt sich für jedes der Gräberfelder eine Bestattungsgemeinschaft von etwa vier Familien à fünf Personen plausibel machen. Damit wird die Bedeutung der drei Plätze deutlicher: Es handelt sich um jene etwas kleineren Gräberfelder und Bestattungsgemeinschaften, die vergleichsweise selten vollständig oder in hinreichend großen Ausschnitten erfasst sind und – da eher in Aufsätzen statt Monografien publiziert – sich dem Bewusstsein der Forschenden meist entziehen. Im angrenzenden Rheinland sind ähnliche Nekropolen zwar ebenfalls vereinzelt belegt, doch ist die mittlere Bevölkerungsgröße der Lebendgemeinschaften dort um den Faktor zwei bis drei höher (SIEGMUND, F., in: *Germania* 91, 2010, 283 f. Tab. 21).

Das siebte Kapitel analysiert Aspekte der Bestattungssitten. Die Autoren gehen dem Phänomen der in Sittard recht häufigen (und bei der Grabung gut dokumentierten) Kammergräber nach, was vor allem zu einer detaillierten Rekonstruktion des Bestattungsvorgangs führt. Die Analyse der Waffenbeigabe erfolgt sorgfältig und mit vielen zusammenfassenden Tabellen, doch klare Bewertungen zur Sozialstruktur oder zur ethnischen Deutung der drei Gräberfelder werden explizit abgelehnt, vielmehr die große Variabilität der Phänomene und die Vielfalt der Deutungsoptionen betont. Eine ähnliche, sich aufdrängende Analyse der Gefäßbeigabensitte fehlt. Statt dessen wird auf die Stempelgleichheit einiger Knickwandtöpfe zu mit gut 100 Kilometern recht weit entfernten Funden anderer Plätze aufmerksam gemacht und versucht, die sozialen Implikationen dieser weitreichenden Interaktionen

auszuloten. Danach endet die Analyse etwas abrupt, eine kurze zusammenfassende Synthese der Erkenntnisse sowie eine Herausarbeitung der übergreifenden Bedeutung der drei Plätze fehlen leider. Da bereits zwei weitere Bände dieser Reihe als „in Vorbereitung“ angekündigt sind, dürfte eine solche Synthese für einen späteren Band geplant sein.

Die zweite Hälfte des Buches bildet dann der Katalog, d. h. die akribische Dokumentation der einzelnen Gräber und Funde. Hier wurde jene Katalogorganisation gewählt, bei der die Gräber nacheinander und in enger Text – Bild – Kombination vorgestellt werden, d. h. ohne einen isolierten, kompakten Tafelteil. Sofern vorhanden, wird zu jedem Grab auch der Befundplan abgebildet; alle wichtigen Funde werden sowohl als Zeichnung als auch im Farbfoto vorgestellt. So bietet der Katalog eine ausnehmend sorgfältige und angenehm nutzbare Dokumentation, auch wenn bisweilen Sehgewohnheiten verletzt werden, beispielsweise bei der Ausrichtung der Saxe und Lanzenspitzen.

Das Autorenteam stellt wertvolle historische Quellen in einer sehr sorgfältigen Dokumentation vor und bietet mit einer modernen Primärauswertung, die auf Fragen der Typologie und Chronologie fokussiert ist, eine perfekte Erschließung der drei Gräberfelder für angekündigte weitergehende Studien.

*Priv.-Doz. Dr. Frank Siegmund
HHU Düsseldorf
Inst. f. Geschichtswissenschaften III
Universitätsstraße 1
40225 Düsseldorf
mail@frank-siegmund.de*

<http://orcid.org/0000-0002-0555-3451>